

Werkliches Abgrenzenhand.

Eröffnung des deutschen Handelslages.

Roman von E. Zeller.

Berlin, 18. März. Die Budgetkommission des Reichstags trat heute in die Beratung der Befolgungsvorlage ein und nahm zunächst die nicht angeforderten ersten vierzehn Positionen des § 1 der Befolgungsvorlage an. Der erste Teil des Kompromissantrages, der die Gehälter der gehobenen Unterbeamten auf 1500 Mark Anfangsgehalt bis 2200 Mark Endgehalt erhöht, wurde einstimmig angenommen, obwohl Staatssekretär Rühn erklärte, daß die Forderung drei Millionen laufende Mehrkosten verursache, für welche er keine Deduktion kenne. Ebenfalls einstimmig angenommen wurde, gemäß dem Kompromissantrag die Erhöhung der Gehälter der Kanzlisten bei den technischen Instituten der Jereersverwaltung, ferner die Befreyung der Bibliotheksleiterarinnen aus der Tarifklasse 4 in Tarifklasse 5 des Wohnungsgeldzuschusses. Dann vertagte sich die Kommission auf Donnerstag.

Zeitungsicon.

Tode am Tage der Testamentseröffnung den Inhalt dieses Briefes seinen nächsten Angehörigen mitzuteilen.
Auch Herr von Satow hatte seinen Platz wieder eingenommen.
Der Justizrat begann zu lesen:

Ueber Ehebruch und Zweikampf schreibt Reichstagsabgeordneter Dr. Dertel in der „Deutschen Tageszeitung“:

Нашише Наџриџтен.

Schierstein. Hier spricht man davon, daß in der tiefen Gemarkung zwischen Schierstein und Niederwalluf eine größere Fabrik errichtet werden soll. Das Unternehmen wird mit den in der Schönelehenhahn-Bahnkellerei seit einiger Zeit vorgenommenen technischen Versuchen in Verbindung gebracht.

Hochheim. Eggeling Rahmud Routhtar Pascha — Herrführer im Balkanrieg — 3. St. türkischer Botschafter in Berlin und Gemaßhaller flogen am Mittwoch zu kurzem Besuche bei Herrn Peter Boller hier ab.

Wider. Herrn Dekan und Kreischulinspektor Schaller wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Seltisheim. Herr Bernhard Hoehl sen., der Mitbegründer und frühere Seniorchef der bekannten Seltisfirma Gebr. Hoehl, feierte am Mittwoch in körperlicher und geistiger Frische, seinen 80. Geburtstag.

Grüßheim. Im diesjährigen Haushaltsvoranschlag, der die Höhe von 1.240.000 M erreicht hat, erheben sich die Haupteinnahmen an Steuern etwa 400.000 M , 100.000 M fordert die Gemeinde an rüfständigen Beiträgen zu den Schullosen von der Stadt Frankfurt seit dem Jahre 1907; aus dem Gewerz erwartet man 214.000 M , aus dem Wasserwert 105.000 M . Zur Balancierung des Etats ist eine Erhöhung der Schuldzins zu Einkommen- und zu den Realsteuern von 10% in Aussicht genommen, so daß in Summe die Steuern 145, bezw. 175 Prozent betragen werden.

Frankfurt. Die Frankfurter Strafkammer beschloß, dem Italiener Bollandri, der am 30. November in Philadelphia seine Frau ermordet haben soll, an die Vereinigten Staaten von Nordamerika auszuweisen.

Ramberg. Die Rutschstelle auf der Straße Ramberg—Borsdorf war am Mittwoch so weit wieder hergestellt, daß die Züge,

Spannung groß, ob Franzeska sich unter den Bewerbern befinden würde, sie hatte ja durch den Umbau an Immobilien viele Tausende im Schloß sterben, die sie beim Verkauf an einen Fremden verlieren mußte. Allerdings Gerüchte ließen sie um, doch wenn man bei der Frau Mar anknüpfte, die sich diesmal standhaft geweigert hatte, bei ihrer Tochter wieder die „Garbe-dame“ zu spielen, so mußte diese von nichts.

„Nun war* der große Tag gekommen. Eine Menge Käufer hatte sich eingefunden, auch die Besitzer der Hypotheken; ein jeder hoffte, Damit billig zu erstehen. Auch Satom ließ es keine Ruhe, und er kam angefahren. Wie groß war aber sein Erstaunen, als ihm Baron von Thurn als erster in die Arme fiel.

Baron. Sie hier?
Wie Sie sehen!
Wollen Sie Damig taufen? Das wäre ja ein famoſer Aus-
ma!

Ich habe genug im Hals. Wenn mich nicht alles täuscht, wird es ein harter Kampf werden. Beteiligt sich Frau von Satow an der Versteigerung?

Die Versteigerung begann. Schon nach dem ersten Angeboten

Der erste Ruf wurde, die im Traben hinein wollten, und die Ge-
sichter der Gläubiger, die an letzter Stelle eingetragen waren, be-
gannen sich zu erhellen. Die Summe von vierhunderttausend Mark
war erreicht, eine Pause trat ein, schon wollte der Beamte Damitz
dem letzten Rufher zuhelfen, als die Stimme des Barons von
Thumm ruhig sagte: Fünfhunderttausend! Der letzte Kampf be-
gann. Wie andere Käufer traten zurück, nur noch zwei boten. Als
die Summe die Höhe von siebenhunderttausend erreicht hatte, bat
der zweite Bewerber, — ein Güternakker aus Berlin — um eine
Pausenzeit. Eine Pause.

Wah! flüfterte Satow dem Baron zu, er holt sich von der Fräulein neue Order. Die steht hinter dem Manne, so gewiß ich hier sehe. Aber wie mich das freut, Baron, daß unser Töchter in Ihre Hände kommt! Was wird Annalena sagen? Wie das Kind glücklich ist, und Ihr Kesse Hans erst! Das müssen Sie sich ansehen.

Den Teufel werd' ich, Satow! Heute fahre ich wieder fort.
Haben Sie es noch nicht verschmarrt? Satow brühte ihm
die Hand.

Ich, Unfinn, Baron. Sie werden doch heiraten. Ein Mann

Ich heirate nie. Doch sehen Sie, da kommt der Gütermafler zurück. Nun fällt die Entscheidung.

wenn auch nur langsam, darüberfahren konnten und somit der zweigleisige Betrieb aufgenommen wurde. Wegen Abend trat abermals eine bedeutende Senkung des Wassers ein, so daß das Gleis wieder gesperrt und einseitig gefahren werden mußte. Runmehr dürfte die gründliche Ausbesserung längere Zeit in Anspruch nehmen.

Artikel aus der Umgegend.

Mals. In der Sitzung der Stadtkommission am Mittwoch verlas Oberbürgermeister Dr. Wollmann ein Denkschrift des deutsch-amerikanischen Städtebundes von Hamilton (Ohio) für die Spende von 2000 .K für die Wasserbeschädigten. In dem Denkschrift war die genaue Abrechnung enthalten, wer und wie viel jeder von den Wasserbeschädigten von dem Seide der Stadt Mals erhalten hatte. — Für die Herstellung einer Kohlenförderanlage für das Elektrizitätswerk wurden 60.000 .K bewilligt. — Die Abgaben der Gegenstände der Tagesordnung waren sämtlich bewilligt und fanden sie Genehmigung.

— Mäntzer Kriegsgericht. Der 19jährige Unteroffizier Paul T. aus Wiesbaden, von der 4. Komp. des Pionier-Bat. Nr. 25, hatte als Einjähriger kapituliert. Im Dezember hatte er den Kastraten beim Wechsellernen das übliche Sprechen verboten und als die Leute trotzdem sprachen, ließ er etwa 10 Mann Kniebeuge machen, sie mußten die Hände aus dem Munde herausstrecken, worauf er ihnen mit einem Holzpflanzen Gewehr auf die Hände schloß. Diese Prozedur hatte er bei einzelnen Leuten wiederholt. In der nächsten Versammlung er mit den Sprechenden in anderer Weise. Die Befehlshaber mußten vortreten, sich bücken und dann nach er ihnen mit einer Kugel ins Gesicht. Wenn beim Dienst nicht alles in Ordnung war, mußten die Leute seiner Korporalkraft die Knie beugen und Schmelz strecken. Der Angeklagte, der auf der Anklagebank seinen 19. Geburtstag feiern konnte, hat in jugendlicher Dummheit seine Strafe ausgespielt, da er als früherer Einjähriger sich nicht den nötigen Respekt verschaffen konnte. Der Angeklagte, welcher unbestraft ist, entschuldigt sein Vorgehen mit seiner Jugend und Unmündigkeit. Er wurde zu 6 Wochen Zuchthaus verurteilt. Die längste Zeit dürfte er Unteroffizier gewesen sein. — Der Kanonier Joh. Sch. aus Hülfsheim, Handlungsgehilfe von Beruf und bisher unbestraft, von der 8. Bata. des Fußartillerie-Regiments Nr. 18, ist des Betrugs, der Raubmord und verleumdung beschuldigt. Der Angeklagte war im Oktober vorigen Jahres freiwillig beim Regiment eingetreten. Am Sonntag vor Weihnachten kaufte er sich in einem Zigarrenladen der Schifferstraße mehrere Zigaretten. Da auf dem Zigaretten ein Portemonnaie lag, fragte ihn der Verkäufer, ob das sein sei, er bejahte dies und steckte das Portemonnaie ein. Nach seinem Weggang kam ein Bankbeamter, der kurz vorher das Portemonnaie beim Einkauf von Zigaretten hatte liegen lassen, das er nun reklamierte. Der Verkäufer konnte ihm mitteilen, daß ein Soldat vom 18. Regiment das Portemonnaie mitgenommen hatte. Im Portemonnaie befanden sich 48 .K in bar und ein Brillantring im Werte von 500 .K. Am nächsten Tage der Festweide die Soldaten nach dem Portemonnaie fragte und niemand sich meldete, bemerkte er, daß der Verkäufer des Zigarrenladens kommen und sich die Leute ansehen werde, er würde den Betrüger schon herausfinden. Nun begab sich Sch. ebenfalls nach Hülfsheim zu seinem Vater, ließ sich 70 .K für seine eigene Uniform geben und fuhr nach Köln und Düsseldorf, wo er mit einem Frauenzimmer das Geld durchbrachte. Dann schrieb er einen Brief an seinen Vater, in dem er mitteilte, daß er zum Militär nicht mehr zurückkehre, er sei von einem Unteroffizier schwer mißhandelt worden, er gehe nach Holland. Sein Vater sollte ihm postlagernd 150 .K senden. Auf der Post wurde er später festgenommen. Der Angeklagte gab seine sämtlichen Tatsachen an, wo der Brillantring hingekommen, wußte er nicht, entweder sei er verloren gegangen oder die „Pauze“ habe ihn gestohlen. Der Angeklagte wurde zu 8 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft verurteilt, außerdem wurde er in die zweite Klasse versetzt. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Dermisches.

Mannheim, 19. März. Ein Familienwitz seltsamer Art spielt sich gegenwärtig in Südbadland ab. Prof. Dr. Arthur von Boeckling in Karlsruhe gab vor einiger Zeit durch eine Zeitungsanzeige bekannt, daß ein Mitglied seiner Familie, Fräulein A. v. H., die Tochter eines Reichswaldes, entfernt worden sei. Der Entführer habe die Dame ihres Vermögens beraubt. Daraufhin erschien eine von Fräulein v. H. unterzeichnete Anzeige, in der erklärt wurde, daß die Behauptungen des Prof. v. Boeckling auf Unwahrheit beruhten. Fräulein v. H. gab aber in der Anzeige ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort, den man seit 5 Wochen vergeblich zu erfahren sucht, nicht an. Gestern Abend hat nun Prof. v. Boeckling neuerdings in einer Zeitungsanzeige erklärt, daß eine Bekanntschaft der Fräuleins tatsächlich erfolgt sei. Der Entführer soll im politischen Leben Bayerns eine führende Rolle spielen und ist angeblich Mitglied der bayerischen Kammer.

Eine deutsche Sängerkolonne nach England. Politische, Volkswirtschaftliche, Gelehrte und andere Kreise haben es schon mit Be-

stehen beim britischen Vater vermisst, ohne sich aber doch eines nachdrücklichen Erfolges erfreuen zu können. Bedeutend ist eine für diesen Frühherbst geplante Sängerkolonne, die selbstverständlich von allen politischen und ähnlichen Zwecken absehen und nur durch das deutsche Lied wirken soll, einen größeren und dauernden Eindruck zu hinterlassen. Zu Michaelis dieses Jahres will der Berliner Lehrer-Gesangsverein, der auf dem deutschen Sängertage zu Frankfurt a. M. im Frühjahr 1913 die große goldene Kette des Kaisers errang, nachdem ihm vorher schon von dem Monarchen die Goldene Königs-Medaille für Kunst verliehen worden war, mit seinen mehreren hundert Mitgliefern England besuchen und in London den britischen Bessern seine berühmten gesanglichen Leistungen unterbreiten. Die Kette soll von Bremen zur Rheinsee gehen und verschiedene südeuropäische Städte berühren. Die Kette erfolgt nach Amsterdam und den Niederlanden und von dort über Hannover nach Braunschweig, von wo Berlin erreicht wird. Die Kette dieser Kette ist eine recht interessante, denn man weiß, daß auch in Königin Wilhelmines Land dem großen westlichen Nachbar nicht ausschließlich Sympathien entgegengebracht werden; die Meinung beruht auf Voreingenommenheit, denn Deutschland denkt sicher am wenigsten daran, die niederländischen Interessen irgendwie anzustößen. Der deutsche Männergesang findet aber in Holland einen stimmungsvollen Boden, denn bekanntlich sind von den mächtigsten all-niederländischen Weisen so manche Gemeingut der deutschen Gesangsart geworden. Es sei nur erinnert an „Wilhelmus van Nassau“ bin ich von deutschem Blut“, „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten“ und andere. Der Besuch von Hannover und Braunschweig gilt nur deutschen Landsleuten, kann aber doch im Hinblick auf die bekannten Ereignisse als bemerkenswert und glücklich gewertet werden. Es ist hübsch, daß Künstlerkreise sich durch die mangelnde Wollen am politischen Himmel nicht schrecken lassen, sondern sich bemühen, die erste Zukunft mit der heiteren Kunst zu schmücken.

Dem Bezahler. Die Pflicht zur Bezahlung von Rechnungen, Mieten, Zinsen, Steuern und anderen Obliegenheiten, die auf dem Schuldner ruhen, kann von diesem in keiner Weise eigenmächtig ausgedrückt werden. Er kann wohl die Möglichkeit einer Rechnung demängeln, hat aber die Beweise dafür nötigenfalls zu erbringen. Zu empfehlen bleibt, die Bezahlung einer Rechnung sofort beim Empfang der Ware, über die sie lautet, anzubringen, denn die Meinungs-Verständigung über die Höhe von Jahres-Rechnungen ist nicht angenehm, und vor allen Dingen ist nach so langer Frist eine Beweisführung nicht leicht. Zahlungen auf Grund von vertragsgemäßen Vereinbarungen stehen fest, was geschrieben ist, ist geschrieben. Alle Schulden, mit Ausnahme der Beschl., sind Bringschulden, die Zahlungen sind also dem Gläubiger ins Haus zu bringen. Verständigungen über Einlieferungen sind selbstverständlich überall gültig. Vorübergehende nicht zulässig laut wiederholter Rechtsgrundsatz-Einstellungen, die Hausmieten, Zinsen-Zahlungen, überhaupt die vertragsgemäßen Abmachungen, braucht der Gläubiger auch nicht ein rechtswirksames Bestätigung zu zahlen, sondern kann den Betrag bis auf den letzten Pfennig verlangen. Jeder Zinszahler verpflichtet sich zur pünktlichen Zahlung, die aber nicht immer genau eingehalten wird. Da ist der Vertrags-Verstärker genau zu beachten, besonders, wenn bei einem Kapital-Darlehen angegeben ist, daß die Kündigung bei nicht pünktlicher Zinszahlung ohne weiteres erfolgen kann. Das kann z. B. bei Hypothekendarlehen recht unangenehm werden. Eine einseitige Aufkündigung eines höheren Gerichtshofes nahm den Monats-Zehnten als letzten „pünktlichen“ Zahlungs-Termin an, wenn am Monats-Ende der Betrag entrichtet werden sollte. Viel wird dabei natürlich auf die persönlichen Beziehungen von Gläubiger und Schuldner ankommen, aber am besten ist es immer, vorher genaue Vereinbarungen für den letzten Termin zu treffen.

Der Unterrichtsminister hat zur Förderung der Ferienwanderungen und Ferienreisen an die Regierungen und das Provinzial-Schulkollegium zu Berlin folgenden Erlaß ergangen lassen: In bankrottierter Weise haben sich in den letzten Jahren die Ferien-Einstellungen gemehrt, um namentlich der Großstadtjugend in möglichst weitem Umfang die Ferien zu einer Zeit wirksamer Erfrischung für Leib und Seele zu machen. Nicht allein ist von Jahr zu Jahr die Zahl der schwächlichen und kränklichen Kinder gestiegen, denen während der Sommerferien durch Ferienkolonien oder dergleichen ein längerer Aufenthalt auf dem Lande, im Gebirge oder an der See ermöglicht wurde; die fürsorge erforderte sich mehr und mehr auch auf die gefunden, während der Ferien zu Hause bleibenden Schulkinder. Durch Ferienpaziergänge und Wanderfahrten wurde vielen von ihnen die dem Großstadtleben so dringend nötige Möglichkeit mit der Berührung mit der Natur gegeben. In einer beträchtlichen Zahl großer Städte wurden im Sommer Ferienplätze eingerichtet, bei denen vollständige Wohnungen und Bewegungsspiele sich immer wieder als unerschöpfliche Quelle früher Jugendlust sowie körperlicher und sittlicher Kraft erwiesen. Bisshier, teilweise unentgeltlicher Rückauskunft, Verteilung von Brocken v. a. erhöhten vielfach die fröhliche Wirkung der Spiele. Ihr erzieherischer Einfluß wurde besonders durch Pflege des Gesanges verstärkt. Was durch die gemeinsame Arbeit staatlicher und städtischer Behörden mit privaten Wohlfahrtsvereinigungen und opferwilligen Freunden der Jugend bei der Einrichtung solcher Ferienwanderungen und Ferienplätze, was durch das Zusammenwirken von Schulmännern, Lehrerinnen und Vätern bei ihrer Durchführung bisher schon geleistet worden ist, verdient volle Anerkennung und läßt es dringend erwünscht erscheinen, diese und ähnliche Maßnahmen zum Wohle der Schulkinder in den größeren Städten und Industriestädten mit allen geeigneten Mitteln zu unterstützen und zu vergrößern. Der Unterrichtsminister hat daher die Königliche Regierung und das Provinzial-Schulkollegium beauftragt, die bedeutsame Angelegenheit in jeder Weise zu fördern. Nach Ablauf von drei Jahren ist über die in den einzelnen Bezirken erzielten Fortschritte zu berichten.

Rebellische Schüler. Im Gymnasium zu Marienburg haben sich sehr unliebsame Vorgänge zugetragen. Mehrere Sekundanzen warfen einem Lehrmeisterstandes die Fenster seiner Wohnung ein. Vielen Lehrern wurden anonyme Briefe geschickt. Dann wurde festgestellt, daß seit längerer Zeit die Tür zu dem Konferenzzimmer mit Schlüsselöffnen geöffnet und Korrekturen an den Arbeitsbüchern vorgenommen worden waren. So sollen auch die Examen- und Verles-Arbeiten nachträglich verbessert worden sein. Die Täter sind bekannt. Es handelt sich um die Söhne angesehener Marienburg-Bürger. Einer der jungen Leute wollte sich bereits das Leben nehmen, konnte aber noch daran verhindert werden.

Jungmannen und Junioren im Ruberport. Im letzten Rennen des deutschen Ruberports bestanden noch Zweifel und Unstimmigkeiten über die Abgrenzung der neugebildeten Klasse der Jungmannen und Junioren. Ein Ruberer verlor seine Jungmannschaft am 31. Dezember des vorigen Jahres, in welchem er in einem offenen Rennen gelagert hat. Ein Ruberer verlor seine Junioren-Schulmannschaft am 31. Dezember des vorigen Jahres, in welchem er — alles zusammengeordnet — drei offene Rennen gewonnen hat, die nicht lediglich Jungmannrennen sind. Ein Ruberer, der seine Jungmannschaft durch einen Sieg im Kleinenboot verloren hat, bleibt so lange Jungmann im Kleinenboot, bis er in einem offenen Schulmannrennen gelagert hat. Ein Ruberer, der im Kleinenboot zum Senior geworden ist, behält seine Junioren-Schulmannschaft so lange, bis er drei offene Rennen im Kleinenboot gewonnen hat. Ein Ruberer, der selbst selbst rubert, sondern nur als Steueremann an Rennen teilnimmt, behält seine Jungmannschaft, gleichviel ob er in Jungmann-, Junioren- oder Seniorenrennen siegreich ist.

Die deutsche Frauenbewegung. Die sich von England und anderer Auslandsbewegungen sehr vorteilhaft unterscheidet, hat auch im vergangenen Jahre wieder Fortschritte gemacht. Außer Kerzinnen, Juristinnen, Oberlehrerinnen hat es auch die erste Diplom-Ingenieurin befördert. Außerordentlich, ja bezeichnend stark ist die Zunahme der weiblichen Angestellten in den kaufmännischen, handwerklichen und landwirtschaftlichen Berufen, in denen beinahe 5 Prozent mehr weibliche Angestellte beschäftigt sind als im Jahre vorher. Die Zahl der Post- und Telegraphenbediensteten vermehrte sich in dem einen Jahre um 7700. Die Zahl der Studierenden an den 21 deutschen Universitäten stieg auf 3436. Ausgedehnt wurde die weibliche Jugendpflege, aber auch der Hoch- und Haushaltungsunterricht. Der Wunsch der Führerinnen un-

terer Frauenbewegung, den Frauen möchte auf Grund ihrer räumlichen und wirtschaftlichen Erben auch politische Rechte, namentlich das Wahlrecht verliehen werden, findet nur teilweises Zustimmung.

Ueber die künstlichen Düngemittel und ihre Bedeutung in der Landwirtschaft. Dr. Ruberich (Gießen) in der Zusammenfassung des Vereins deutscher Chemiker zu Breslau einen Vortrag gehalten. Zur Jahrhundertfeier erinnerte er an Thoma's, besonders an die, durch dessen Anwendung Chemie auf Agrarität der Untergang ganzer Völker infolge derer Schöpfung verhindert wurde. Schon die alten Römer ließen Mergel als Düngemittel anwenden. Der Gipsfälscher ist 1880 in den regelmäßigen landwirtschaftlichen Verbrauch gekommen, heute mit 2.5 Mill. Tonnen annähernd tausendmal so groß, wie vor 80 Jahren. Neutzutage wird auch Ammoniumsalze als Stickstoffdünger verwendet, sein Verbrauch beträgt zu dem des Gipses wie 60:100! Ammoniumsalze (Kalksalze) für landwirtschaftliche Zwecke fabriziert, ferner Kalksalze (Kalksalz), endlich synthetisches Ammoniak (nach Haber). Ammoniumsalze (Kalksalze) wird jetzt hoch zu einer Menge von 90.000 Tonnen fabriziert, so bald um 75.000 Tonnen vermehrt werden. Also keine Sorge um den Stickstoffdünger. Die Gewinnung von Ammoniumsalzen wird sich allmählich auf die saure Steigern lassen, atmosphärischer Stickstoff steht in unendlicher Menge zur Verfügung. Superphosphat wird seit 1841 hergestellt; heute werden in mehr als 500 Fabriken 10 Millionen Tonnen erzeugt. Thomasmehl wird zu 2 Mill. Tonnen im Jahre verbraucht. Thomasmehl ist nicht zu befürchten, da neue große Kommen aufgedeckt wurden (Marokko, Tunis und Algerien). Die Lager in Nordafrika allein können den jetzigen Bedarf 1000 Jahre hinaus decken. Kalksalze sind überreich vorhanden. Die Ertragsleistung der deutschen Kalksalzwerke, nach dem Verbrauch, auf 5000 Jahre geschätzt. Der Weltverbrauch an Düngemitteln hat gegenwärtig eine Höhe von 2.5 Milliarden erreicht. Die Erkenntnis der neuen Düngemittelproduktion von der Fortschrittlichkeit in verschwindend kleinem Maße auf die Dauer wird es nicht zu bleiben können. Die Düngemittelindustrie ist, wie Tragender nachweist, erst am Anfang der Entwicklung. Sie wirkt auch auf die sonstige technische Entwicklung. Aus den Salpetermineralen Chile gewinnt man Jod. Die Kalksalzwerke liefern Brom, Iod und Chlor. Ammoniumsalze als Nebenprodukte. Die Gewinnung des Ammoniums vergrößert die Stickstoffdüngemittel. Die Thomasmehlfabrikation hat Einfluss auf die deutsche Stahlindustrie. Der demerger wird durch die künstlichen Düngemittel gesteigert erhalten, Volkswirtschaft und Wohlstand steigen.

Berlin. Altkindern wird erörtert, welcher Strafe im Falle der Todesstrafe steht. Die Schwere können in mildere Umstände zufließen. In diesem Falle würde das Strafmaß auf fünf Jahre festgesetzt werden. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, daß der Verurteilte auf Sinnesumkehrung im Falle der Begehung der Tat, hervorgerufen durch die Kampfes-Gemüths gegen ihren Mann, pflücken wird. In diesem Falle würde Frau Gailau vermutlich zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wenn nicht gar, was bei dem bekannten Gefühlszustand der Pariser Schwere nicht unwahrscheinlich ist, freigesprochen werden. In jedem Falle würde man wohl mit Rücksicht auf die unbedeutende Vermögenslage der Frau Gailau ein Strafmaß festsetzen.

Petersburg. Vom 1. Mai ab wird auf der 8000 Werst langen Straße Moskau-Bladimirov ein durchgehender Schnellzug fahren.

Der vollendete Wartburgneubau.

Eisenach. Ueber, der die herrliche Wartburg in ihren Jahren besucht und in den erdigen Räumen wehrvolle Denkmale der Vergangenheit findet, wird auch die traumhafte alte Wartburg zurückerufen. Entstanden in den Jahren 1880 und 1881 war in ihrem ehemaligen Zustand eine glänzende Schöpfung. Trag, verheerenden Anzeichen aber, die sich an den Kern des ursprünglichen Gebäudes im Laufe der Zeit angeschlossen, genügt es, die Räume nicht mehr dem wachsenden Verkehr und den modernsten Ansprüchen. So mußten sie nach dem Anschluß des Großherzogs Wilhelm II. vor nunmehr 1 1/2 Jahren fallen. Der stattliche Bau, der nach den Plänen des Professors Otto Schöndt an dem alten Baues mit einer Baukosten von etwa einer Million Mark errichtet wurde, ist nunmehr vollendet. Die neuen Festungen zahlreicher Wartburgversteher des In- und Auslandes, Neubau des viel größeren Hotels des Wartburgbild und selbst, sind durch eine glänzende Lösung des Baumeisters gestärkt; denn der feste Baugrund ist um etwa 6 m abgeteilt worden. Dadurch ist eine wesentlich umfangreichere und höhere Baufäche entstanden. Geht man von der Neubau nach der Rückseite der Wartburg, von den dort liegenden Bergen an, dort reichen die hohen, alten Mauern des Wartburgbaues so an den Bau heran, daß man die Mauern des Wartburgbaues fast wegschleppen könnte. Die Mauern sind außerdem aus demselben Steinmaterial erbaut, aus dem auch die Ringmauer der Wartburg besteht, so daß der Neubau das Gepräge einer Wartburg trägt. Dazu kommt, daß das Gebäude in allen archaischen Formen abgesehen so schlicht als möglich gehalten ist. Es tragen den Charakter der Thüringischen Burgenbauten aus dem 16. Jahrhundert. Das Obergeschoß dagegen, das die Loggien enthält, ist im Thüringischen Baustil ausgebaut. Durch eine derartige Abmischung ist das Hervortreten der formlichen, langer Fensterreihen vermieden, und gerade in der Abmischung von ganz verschiedenen Stilen liegt das Geheimnis der malerischen Wirkung. Nach einem ganz besonderen Verfahren sind auch die alten Dachziegel hergestellt, so daß das Gepräge des Alten tragen. Der Wartburgneubau enthält ein Fest- und Kongreßsaal in der städtischen Länge von 20 m. So man bedenkt, daß der Weiße Saal des Berliner Schlosses nur 12 m länger ist, so sieht man daraus am besten, wie ansehnlich der Neubau entstanden ist. An diesen Saal grenzt ein noch als halb so langer Vorraum, der als Bierrestaurant, und ein 12 m langer Saal, der als Weinrestaurant eingerichtet ist. Auch sind 16 Logierzimmer mit 26 Betten geschaffen. Dazu kommt ein geräumiges Konferenzsaalzimmer. Das die innere Einrichtung und Ausstattung des Baues eine der allernützlichsten Wartburgwürde ist, bedarf keiner weiteren Ausführung. Die hübsch formig errichteten Gebäude umfassen den geräumigen Festsaal, der vollständig gegen Zug geschützt ist. Geräumige Logien an der G. d. West- und Nordseite ermöglichen dem Besucher reizvolle Ausblicke auf die Stadt Eisenach und ihre Umgebung, sowie auf den Thüringerwald und die Rhön. (Klein J.)

Raubentzug auf einen Kassierer.

Eisenach, 18. März. Der Kassierer einer Fabrik eine Summe von 20.000 Rubeln für die Auszahlung von Gehältern an Arbeiter bei sich tragend und mehreren Polizeibeamten begleitet war, wurde gestern nachmittag in der Nähe des Wartburgs von sechs mit Raufgewehren bewaffneten Banditen angegriffen. Durch einen Bombenwurf wurde ein Polizeibeamter tödlich und mehrere schwer verletzt. Als Polizeimannschaften auf die Pläne erschienen, ergriffen die Räuber die Flucht, ohne daß sie Raub hatten ausführen können.

Stellung Guido Zedler. Verantwortlich für den reaktionären Paul Juchacz, für den Reklame- und Anzeigenstell. Juchacz, den Druck und Verlag W. H. Juchacz, Juchacz, in Wiesbaden. Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zedler in Wiesbaden.

Um für öffentliche Bekämpfung der Wiesbader Tageszeitung.

durch die Zeitungsträgerinnen Sorge tragen zu können, damit die Bekämpfung der Wiesbader Tageszeitung stets sofort zu gelangen zu lassen.

Verlag der „Wiesbader Tageszeitung“.